

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 63

Mittwoch, 18. März 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei und Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanlenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

An Mein Volk!

Im Begriff, zur Erholung nach langer ernster Krankheit in den Süden zu reisen, drängt es Mich, noch einmal allen denen, welche bei Gelegenheit des schweren Unglücks, welches über Mich und Meine Familie hereingebrochen ist, Mir herzliche Beweise der Teilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde Ich den Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Unruhe und Aufregung, welche sich infolge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters weiter Kreise der Bevölkerung bemächtigt haben, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen werden. — Glaubet nicht denen, die euch vorstellen, daß hinter all' dem Unglücklichen, das uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Lug und Trug verborgen sei, sondern glaubet dem Worte eures Königs, den ihr nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzlischen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im stillen tief gefallenem Frau zu Grunde liegt. — In der Ueberzeugung, daß Mein Volk Mir vertraut und sich in Meiner tiefen Bekümmernis immer mehr um Mich scharf wird, trete Ich, von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt, Meine Reise an.

Georg.

In Pflicht genommen worden sind
Herr Otto Mößig, Schul-Beauftragter in Praunitz
als Stellvertreter des Landesbeamten für den zusammengelegten Landbesitzbezirk Praunitz
und
Herr Egidius Richard Geppe, Uhrmacher und Valenstischbeschafter in Weida
als 2. Gemeindebeauftragter für Weida auf die nächsten sechs Jahre.
Großenhain, den 17. März 1903.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann. Wte.

Im Auktionslokal hier kommen
Montag, den 23. März 1903,
vorm. 10 Uhr,
12 Kadelarren gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 17. März 1903.
Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. März 1903 finden bei uns wegen Abgang der Geschäftskunde nur unausschleßbare Sachen ihre Versteigerung.
Im Königl. Landbesitzamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.
Der Rat der Stadt Riesa, den 16. März 1903.
Dr. Dehne.

Bekanntmachung.

Die Veräußerung allgemeiner Verordnungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten in der Gemeinde Weida erfolgt mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft und des Bezgl. Landbesitzamtes durch Anschlag an den Grundbüchern Brand-Kataster Nr. 49 und 54 für Weida, was gemäß § 7 des Gesetzes, die amtliche Veräußerung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbehörden betr., vom 15. April 1884, hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Aufgebote nur am Grundbuch Kataster Nr. 49.
Weida, den 16. März 1903. Der Gemeindevorstand.

Im Gasthote zur Königsblinde in Wälsitz sollen Freitag, am 27. März d. J., von vormittags 1/10 Uhr an 5 Kieferne Stämme von 16 bis 21 cm Mittendurchmesser und 10,20 bis 12 m Länge, 70 cm Kieferne Scheite, 176 cm Kieferne Knäuel und 200 cm Kieferne Reste, Windbruch und Durchhölzer in den Abteilungen 13, 14, 15, 16, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 28, 31, 32, 38, 39, 40, 41, 42, Forstorte Kreutzberg Hinterfelde, Götterwitzer Felde, am Gohrsch, Ktegenhan, Hirschledern, Diebstwädel, Sautänke, Brand, verbleibend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben. Zur Notiz: Vom 29. 3. bis 14. 4. finden keine Schließungen statt.
Königliche Forstverwaltung Königl. Garnisonverwaltung
Truppenübungsplatz Zeitzhain.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. März 1903.

Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer d. Bl. zu erhellen ist, hat der Bezirksbauverein Großenhain am kommenden Sonntag eine Zusammenkunft im Gasthof zu Wälsitz. Im Orte Wälsitz erfolgt die Beschäftigung von Gärten verbunden mit Vorführung des Schnittes und der Anpflanzung von Obstbäumen durch Herrn Gartenbauinspektor Braunhart in Weiden. Später wird, nachdem noch die Gärtnerel am Gasthof Wälsitz beschäftigt worden ist, im Gasthof zur Königsblinde in Wälsitz einen Vortrag halten, an den sich eine Besprechung anschließen wird. Sowohl die Mitglieder des Bezirksbauvereins, als auch alle Freunde des Obstbaues werden zu recht zahlreicher Teilnahme eingeladen.

Bezüglich der Reservisten-Entlassung und Rekruten-Einstellung 1903 gibt das Reichsministerium folgendes bekannt: I. Entlassung der Reservisten. 1. Der späteste Entlassungstag ist der 30. September 1903. Das Nähere bestimmen die Generalkommandos. 2. Bei denjenigen Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften, unter Berücksichtigung der in § 111 get. offenen Festsetzung, in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Abweichungen hiervon in einzelnen Fällen und nur in Bezug auf einzelne Mannschaften können die Generalkommandos verfügen. 3. Die Mannschaften des Trains und des Bezirkskommandos, die Oekonomiehändler und die Militärkrankenwärter sind am 30. September 1903 zu entlassen. II. Einstellung der Rekruten. Die Einstellung zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Kanalarbeit, bei der letztenen Militärarbeit und bei dem Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1903, jedoch grund-

sätzlich erst nach dem Wiedereritreffen von den Herbstübungen in den Standorten. Die Rekruten für die 2. Kommandos, für die Unteroffizierschule, sowie die als Oekonomiehändler und Militärkrankenwärter ausgebildeten Rekruten sind am 1. Oktober 1903 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppenteile wird das Reichsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1903 stattfindenden Einstellung noch festlegen.

Die National-Sozialen haben Herr a. D. Friedrich Roumann-Berlin für Dresden als Reichstagskandidaten aufgestellt. Eine am 16. März abgehaltene Hauptversammlung des National-Sozialen Vereins für Dresden und Umgegend hat diese Kandidatur einstimmig beschlossen namentlich mit Rücksicht darauf, daß bisher als einziger Kandidat für Dresden der sozialdemokratische Kandidat in Frage kommt. Selbst wenn sich oder die Parteiparteien noch auf einen Kandidaten für Dresden einigen sollten, so wird man, wie man dem „Dr. Anz.“ schreibt, auch diesem gegenüber an der Kandidatur Roumanns festhalten. — In Leipzig-Stadt beschäftigen die Deutsch-Sozialen, die sich an das Wahllokal in Sachsen nicht gebunden halten, eine eigene Kandidatur aufzustellen. Am nächsten Sonntag findet im „Elborado“ zu Leipzig darüber Beschlusfassung statt. Der Abgeordnete Uebermann v. Sonnenberg hat sein Geschehen zugelagt. Von den Parteiparteien ist in dem genannten Wahlkreis der Reichstagsabgeordnete Gasse aufgestellt worden.

Das Kgl. Schwurgericht Dresden verhandelte heute gegen den 31 Jahre alten Wirtschaftsgesellen Friedrich Oskar Haupt aus Döberitz, den 37 Jahre alten Wauerer Friedrich Ernst Runge und den 67 Jahre alten Wirtschaftsdirektor und Müller Friedrich Ernst Haupt aus Dallwitz bei Großenhain wegen schweren Diebstahls, Brandstiftung und Fälschung. Da die Angeklagten handtätig frugneten, waren 26 Zeugen vorgelesen. Oskar Haupt und Runge sind gemein-

gesellschaftliche Einbrecher, die auf ihren Kombijagen stets mit Revolvern versehen waren. Wegen einer Reihe schwerer Diebstahle verurteilt gegenwärtig Oskar Haupt 12 Jahre Zuchthaus und Runge eine 4 jährige Zuchthausstrafe. In dem vorliegenden Strafprozeß wird den Angeklagten folgendes beigegeben: Während der Nacht zum 22. Oktober 1900 sind Oskar Haupt und Runge zu Seifersdorf in das Scheunengebäude des Gutbesizers Zumppe eingebrochen und haben hierbei daraus Getreide gestohlen. Die Diebe nahmen dann aus einem Nebengut Pferd und Wagen, luden das gestohlene Korn darauf und führten es nach Weitzingen zu dem Wirt Georg Ernst Haupt, der es verwerkete. Oskar Haupt und Runge brachten dann Pferde und Wagen nach Seifersdorf zurück und setzten, um die Schandtat zu verdecken, die gepfländerte Scheune in Brand. (Schluß folgt.)

Die Annancen-Expedition Hansen & Vogler hat einen kleinen Zeitungskatalog in Form einer handlichen und zum praktischen Gebrauch geeigneten Schreibmappe herausgegeben, der sehr zweckdienlich ist. In dem Katalog, der ein kurzer Auszug des großen Kataloges ist, findet man die bekanntesten Tages- und Fachzeitschriften des In- und Auslandes verzeichnet.

Auf den deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayrischen — sind im Monat Januar insgesamt 51 Unfälle vorgekommen, und zwar 15 Entgleisungen auf freier Strecke (davon 7 bei Personenzügen), 26 Entgleisungen innerhalb von Bahnhöfen (davon 4 bei Personenzügen) und 10 Zusammenstöße innerhalb der Stationen (davon 1 mit Personenzug). Dabei wurden 2 Bahnhofsbedienstete getötet, 9 Bahnhofsbedienstete, 2 Postbeamte und 1 fremde Person verletzt.

In der vom Finanzministerium erlassenen Verordnung über die Abänderungen der zum Einkommensteuergesetz erlassenen Ausführungsbestimmungen ist nach dem „Spz. Tbl.“ folgende für Geschäftsleute wichtige Bestimmung enthalten. Bisher waren,

wenn von den Steuerpflichtigen die Verlegung von Geschäfts-
büchern usw. beantragt wurde, die Bücher oder Auszüge aus
denselben den Einschlagskommissionen vorzulegen, falls diese
die Darstellung der Bücher acceptiert hätten. Diese Bestimmung
ist nun dahin abgeändert worden, daß in solchen Fällen der
Bezirkssteuerinspektor bez. der stellvertretende Vorsitzende oder
ein auf sein Ansuchen vom Bezirkssteuerinspektor zu beauftragter
Beamt. der Bezirkssteuerverwaltung die angebotenen Unterlagen
entgegenzunehmen und zu prüfen hat. Die etwa erforderlichen
Rückerschlüsse sind alsdann der Kommission zur Verfügung zu
stellen, keinesfalls sind ihr aber die Unterlagen selbst vorzulegen,
es sei denn, daß der Beitragspflichtige dies besonders beantragt
hat. Die Prüfung der Geschäftsbücher kann auch im Geschäfts-
lokale stattfinden, wenn der Beitragspflichtige die dadurch etwa
entstehenden Kosten deckt. Erfolgt die Prüfung außerhalb des
Geschäftslokals, so ist dafür Sorge zu tragen, daß die Bücher
so bald wie möglich zurückgegeben werden. — Hierbei sei noch
im allgemeinen bemerkt, daß vom nächsten Jahre ab die in die-
sem Jahre erhobenen Beiträge zur Staatskassensteuer wog-
gen. Der in Kraft tretende neue Steuertarif sieht aber eine
Erhöhung der Sätze für die Einkommen von über 800 M.
vor, und zwar beträgt die Erhöhung im Durchschnitt 25 Proz.
der bisherigen Sätze, entspricht also dem in diesem Jahre ge-
zahlten Steuerzuschlag.

— **Rechnische geschützte Erfindungen**, mitgeteilt vom Pa-
tentbureau O. Reuter & Co., Dresden-Altmarkt. Angemeldet
von: H. R. Betschering, Rauhof 6. Großhain: Dredel mit
Klappschlüssel zu Spirituskochern. Schwanenweg: Getreide-
reinigungsvorrichtung für die Strohsäcke an Dreschmaschinen.
Schiffel & Wischel, Großhain: Platte aus Porzellan oder
Stielgut mit erhabenen Schutzzeichen oder Verzierungen.

— **Der Grundstein zur Einigung der deutschen Radfahrer**,
die bis jetzt in eine Anzahl selbständiger Verbände getrennt
waren, welche sich nicht besonders freundlich gegenüberstanden,
ist am Sonntag in Berlin in der Versammlung der Vertreter
folgender Vereinigungen gelegt worden: Deutscher Radfahrer-
bund, Allgemeine Radfahrer-Union, Deutscher Touringklub, Mün-
chen, Sächsischer Radfahrerbund, Vereinigung Württembergischer
Radfahrer, Norddeutscher Radfahrerbund und Westdeutscher Rad-
fahrerbund. Die unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deut-
schen Radfahrerbundes verhandelte Versammlung sollte als Er-
gebnis der etwa drei Stunden währenden Verhandlungen fol-
gende Entschliessung:

„Die Versammlung spricht sich für eine völlige Ver-
schmelzung der von ihr vertretenen Verbände unter dem
Namen „Deutscher Radfahrerbund“ aus. Sie hält die Er-
setzung einer Bundeszeitung und kostenloser Lieferung derselben
an jedes Mitglied für unbedingt notwendig. Der neue
Bund soll in Landesverbände und Kreise eingeteilt sein,
der Jahresbeitrag 3 Mark, die Jahresbeiträge zu den
Landesverbänden und Kreisen zusammen höchstens 3 Mark
betragen. Eine Kommission von 7 Mitgliedern, zu welcher
jeder der sieben Verbände ein Mitglied stellt, hat die Organi-
sation des neuen Bundes unter tatsächlicher Berücksichtigung
der vorliegenden Vorschläge auszuarbeiten. Dieser Entwurf
wird im Sommer stattfindenden Jahresversammlungen der
einzelnen Verbände vorgelegt. Eine Versammlung zur
Gründung des neuen Bundes, welcher im Januar 1904 ins
Leben tritt, hat im Herbst d. J. stattzufinden.“

— **Streifia**. Am vergangenen Sonntag fand wiederum
eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins statt, in welcher
über verschiedene wichtige Erfindungen der Jetztzeit gesprochen
wurde und welche die Aufmerksamkeit aller Landwirte besonders
in Anspruch nahmen. Es ist schwer zu bezagen, daß noch
immer viele Landwirte ihre gelauteten künstlichen Düngemittel,
ohne dieselben vorher untersuchen zu lassen, gleich auf den Acker
bringen. Wenn dann die geoffenen Erträge nicht erzielt werden,
so heißt es in der Regel: „Die Düngemittel taugen nichts.“
Der wahre Grund aber, daß nicht die geoffenen Erträge erzielt
werden, liegt vielmehr am Landwirte selbst, da er es nicht für
notwendig befunden hat, die bezogenen Düngemittel auf ihren
Gehalt an Nährstoffen vorher untersuchen zu lassen. Daß dieses
aber unbedingt notwendig sei, legte der Herr Vorsitzende den
Mitgliedern durch die in der letzten Zeit vorgekommenen Differen-
zen bezüglich des Phosphorsäure-Gehalts klar dar, da bezogene
Düngemittel 1—1 1/2 % weniger Phosphorsäure enthalten hätten.
Aus einer eingegangenen Zuschrift ging weiter hervor, daß der
Gehalt in Düngemitteln, gegen welchen alle christlichen Geschäfte
Stellung nehmen, noch immer nicht ausgereizt ist, sodaß
Schwankungen bis zu 8%, weniger Gehalt vorgekommen sind und
selbst noch immer vorkommen, darum gilt es hier, die größte Vor-
sicht walten zu lassen. Untersuchungslosten hat der Landwirt
nicht zu tragen.

— **Kamen z.** Vom 19.—21. d. M. findet eine pionier-
technische Übung unter Leitung des Kommandeurs der 5. In-
fanterie-Brigade Nr. 63 statt. An derselben nehmen teil: je
ein Bataillon von den Regimentern Nr. 103 (Waghen) und
178 (Kamen z.), außerdem 1 Offizier, 1 Wieselweibel, 2 Unter-
offiziere und 9 Pioniere vom 1. Trainbataillon Nr. 12. Die
Übung findet in der Gegend von Jesnitz, Lausitz und Nieder-
witz statt, ebendort werden die teilnehmenden Truppenteile
untergebracht. Rückkehr des ausrückenden Bataillons in die
Casernen ist auf den 21. d. M. mittags festgesetzt.

— **Waghen**, 16. März. Die Stadtverordneten genehmigten
einstimmig die Übernahme der fester von der Kaufmannschaft
verwalteten Handelsschule in städtische Verwaltung.

— **Walden-St. Nicolaus**, 17. März. Durch Spielen mit
Steinwürfen haben Kinder hier einen Waldbrand hervorgeru-
fen. Derselbe wurde von Spaziergängern lokalisiert.

— **Unterlingenthal**. Beim Spielen mit einer in der
Nähe eines Steinbruchs gefundenen Sprengpatrone verunglückte
der im 14. Lebensjahre stehende Knabe Knebel schwer. Das
gefährliche Spielzeug explodierte und rief dem Jungen die linke
Hand ab.

— **Wilmshausen**, 17. März. Die kürzlich hier verstor-
bene Frau verwitwete Botterkollektorin Köhler hat unserer Ge-
meindekassette die Summe von 1000 M. und dem Fonds zur

Erbauung eines Bürgerhospitals die Summe von 500 M.
liebenswürdig ausgesetzt. Die Besondere war katholischen Glaubens,
wurde aber auf eigenen Wunsch nach evangelischem Ritus be-
erdigt.

— **Buchholz**. Das Projekt der Einnahme größerer Wasser-
mengen für Buchholz vom Fichtelberggebirge wird nicht ver-
wirklicht werden. Es haben einerseits die Gemeindeführer, deren
Vertretung die erste Vorbedingung für die Realisierung bildet,
Gangah und Neubor, eine Beteiligung abgelehnt, andererseits
ist durch das königliche Ministerium festgestellt worden, daß an
einem Teile der Wasserläufe wohl erworbene Rechte bereits
existieren.

— **Wilsenfeld**, 17. März. Die 72 Jahre alte Weber-
witwe Hertel hier, die verblüht war, ihren Ehemann durch
Erhängen ermorde zu haben, ist aus der Untersuchungshaft bei
der Staatsanwaltschaft Zwickau wieder entlassen worden.

— **Leipzig**. Zum Exzer-Prozess, der gestern vor acht
Tagen mit der Beurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren 6
Monaten Gefängnis (unter Anrechnung von 1 Jahr 3 Monaten
Untersuchungshaft) und zu 20 000 Mark Geldstrafe endete,
teilen wir heute, nachdem die Revisionssitzung gestern abend abge-
laufen ist, mit, daß weder seitens der Verteidiger des Ange-
klagten, noch seitens der Staatsanwaltschaft irgendwelche Rechts-
mittel der Beschwerde gegen das Urteil gestellt gemacht worden
ist. Es bleibt somit endgültig bei der genannten Strafe. V. R. R.

— **Wilsenfeld (Eibe)**, 17. März. Unterhalb Wilsenfeld,
auf Tauschwiher Fluß, wurde ein männlicher Leichnam aus der
Eibe gefischt. Die Leiche ist der Kleidung nach wahrscheinlich
die des zweiten Steuerwagens des Schleppdampfers „Alice“ der
Deutscher Reichs-Nord-Deutscher-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welcher
wie wir j. B. berichteten, als der Dampfer infolge des stür-
migen Sturmes am sogenannten Pleißer Fall die Fahrt ein-
stellen mußte, beim Festlegen des Dampfes über Bord ge-
schleudert wurde. Auf dem rechten Handgelenk war ein Anker-
knochen. — Ferner wurde vor einigen Tagen auf Tauschwiher
Fluß auch eine weibliche Leiche angeschwommen. Die Persönlich-
keit der Aufgefundenen, die ungefähr 20 Jahre alt war, ist noch
nicht festgestellt.

Aus aller Welt.

— **In Holzminnen** wollte der dortige Ackerbürger Metz-
ger ein Fuder Dung in seinem Garten an der Pleiße
schütten. Das Fuhrwerk rollte in den Strom und der Fahr-
mann ist mit den Pferden extrahiert. — Bei einem Teubend
in einem Tanzlokalen zu Köln brachen plötzlich zehn Damen
und drei Herren ohnmächtig zusammen. Man schaffte sofort
ärztliche Hilfe herbei, die Bergung durch Kohlenoxydgas fest-
stellte. Der Zustand zweier Damen und eines Herrn ist sehr
bedenklich; die übrigen Personen erholten sich wieder. — Der
wegen angeblicher Auktionenfälschung suspendierte Bürgermeister
Dünner-Rosen wurde gestern freigesprochen. — Auf der Insel
Wilhelmsburg bei Hamburg erschlug gestern nachmittag ein
polnischer Arbeiter seine Logiswirtin, als diese ihm Geld ver-
weigerte. Der Täter wurde sofort verhaftet. — Am letzten
Sonntag wurden in Kramm-Oberfeld bei Ruffig wiederum
16 Raupfalter in die evangelische Kirche aufgenommen. Die
Seelenzahl der jungen evangelischen Gemeinde ist dadurch auf
600 gestiegen. — **Am Rhein**, 16. März. Wirt gemeldet: Heute
vormittag fand ein Pächter bei Traundfeld, als er seinen Acker
bearbeitete, unter den Dornen, die vollständig beschwante, blutbedeckte
Leiche einer Frau. Die Untersuchung ergab, daß die Ermordete
die 26-jährige Ehefrau eines Tagelöhners ist, die mit ihrem
Mann und vier Kindern in der Nachbarschaft wohnte. Der
Mann, der mit seiner Frau beständig in Unfrieden gelebt hat,
ist als des Mordes dringend verdächtig in Haft genommen.

Vermischtes.

— **Eine heldenmütige Tat** des Seekabatten
Globig, des Sohnes des Generalarztes der Marine Dr.
Globig in Kiel, ist jetzt vom Kaiser ausgezeichnet worden.
Das Schiffschiff „Stofsch“ kreuzte Ende November, so wird
jetzt aus Kiel geschrieben, in den venezolanischen Ge-
wässern, also einem von Haten belebten Gebiet. Als die
„Stofsch“ Curacao erreichte, erhielt der Schiffsjunge Grothe
den Befehl, die Ründung eines der großen in der Batterie
stehenden 15 Centimetergeschütze zu reinigen. Er lehnte
sich dabei weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte
ins Meer. Da er nicht schwimmen konnte, schrie er laut
um Hilfe. Längs der „Stofsch“ lag eine besetzte Dampf-
pinasse. Sobald der Seekabatt Globig die Angstrufe hörte
und den Nichtschwimmer untergehen sah, sprang er ohne
Zögern in voller Kleidung über Bord und erreichte den
Verstümmelten. Der Schiffsjunge umklammerte in der
Todesangst seinen Retter und zog ihn mit sich in die
Tiefe. Es gelang Globig, sich zu befreien; er ließ aber
den Erschöpften nicht fahren, sondern hielt ihn über
Wasser, bis der Feuerwerksmaat Claenpfort nachsprang
und das Rettungsnetz unterstüßte. Mittels einer zuge-
worfenen Rettungsboje erreichten alle drei die Dampf-
pinasse. Der Kaiser verlieh dem Seekabatten die Rettungs-
medaille und erteilte dem Feuerwerksmaat eine Belobung.

— **Barbarische Mißhandlungen**. Nach Berich-
ten, die den Bamberger Neuesten Nachrichten aus ange-
sichts authentischer Quelle zugehen, sollen die beiden 11-jährigen
15 Jahre alten Söhne des Berliner Bankdirektors Rudolf
Koch während ihres Aufenthaltes in Dresden wahrhaft
barbarisch behandelt worden sein. Am frühesten Morgen
mühten sie aufstehen und die landwirtschaftlichen Arbeiten
verrichten. Ohne Prügel erteilte der jetzt verhaftete Pri-
vatlehrer Dieppold überhaupt keinen Unterricht. Die Kin-
der, welche auch Steine klopfen mußten, wurden zuweilen
auf Matten geschlagen und dann von Dieppold mit
Füssen getreten. Die Nachbarschaft hörte die Knaben oft
klagen und jammern, aber niemand ahnte, daß eine solche

rohe Mißhandlung an ihnen verübt wurde. Während
einer solchen qualvollen Tortur verschied, wie schon ge-
meldet, der fünfzehnjährige Fritz Koch. Die Polizei be-
schlagnahmte die Leiche, und in Gegenwart einer gericht-
lichen Kommission, bestehend aus dem Ersten Staatsan-
walt Dröber, den Landgerichtsrat Dr. Weiß und einem
Berichtsarzte, wurde der Sektionsbefund festgestellt: An
dem Körper des Verstorbenen wurden Spuren von schweren
Züchtigungen wahrgenommen. Das Fleisch war an man-
chen Stellen 2 Centimeter tief mürbe zerfallen. Arme
und Beine des armen Jungen waren teilweise blau ange-
schwollen. Der beschuldigte Lehrer Dieppold, dessen Ver-
haftung wir meldeten, wurde vorgestern abend dem Landge-
richtsgefängnis in Bayreuth zugeführt. Der zweite Sohn
des Bankdirektors Koch wurde einstweilen bei einer Offi-
ziersfamilie in Bamberg untergebracht. Der Verhaftete,
der geistig anormal zu sein scheint, hat sich bisher noch
immer nicht zu einem Geständnis bequemt. Die eingeleitete
gerichtliche Untersuchung dürfte das weitere ergeben.

— **Schnelles Advancement**. Bei einer der letzten Re-
vuen, die Napoleon I. zu Ende des Jahres 1814 hielt, über-
schaute er nachdenklich die Schaar seiner Tapferen. Plötzlich be-
merkte er einen alten Soldaten, der kein anderes Abzeichen als
das eines Sergeanten trägt und dessen verbranntes Gesicht, dessen
blühende Augen und dessen lächeln Haltung ihm bekannt sahen.
Der Kaiser winkt ihm, vorzutreten, und schäutert, er über-
trifft bei tapferer Straubart vor. Tausendmal fragt ihn der Kaiser
nach seinem Namen, da er ihn vor langer Zeit gesehen, ohne
sich der näheren Umstände zu erinnern. „Koch! Koch! Koch!“
war die Antwort. „Und wo bist Du der?“ fragte er
weiter. „Aus Paris.“ „Wart! Du nicht mit in Italien?“
„Ja, Sir! Ich war auf der Brücke von Arcole.“ „Dort bist
Du Sergeant geworden, wie ich mich erinnere.“ „Ja, Sir,
bei Marengo.“ „Und seitdem?“ „Seitdem“, wiederholte Koch
wagemutig, „selbstem — nichts weiter; ich war bei Austerlitz, bei
Wagram, bei allen Schlachten!“ „Das habe ich von Dir er-
wartet; standest Du auf den Rippen der Ehrenlegion?“ „Ja,
Sir, jedes Jahr.“ Der Kaiser wendet sich an den Obersten
des Regiments, er erlaubte sich nach Koch und erklärt, daß
er einer jener besonnenen, tapferen Soldaten ist, deren Alles
Berdenß gewöhnlich den Ausgang der Schlachten entscheidet.
Abermal hatte er sich ausgedrückt, und da er nie begehrt,
wurde er immer vergiffen. Napoleon empfand die Ungerechtig-
keit und wollte sie glänzend wieder gut machen. „Nimm das
Kreuz, Freund Koch!“, sprach er, indem er das eigene von der
Brust löste, um es an der des Soldaten zu befestigen, dann
schlugen die Tamboure auf ein Zeichen des Obersten einen Marsch,
während die ganze Kolonne in erwartungsvollem Schweigen
doherte. Der Oberst führt den Sergeanten vor das Regiment
und ruft mit lauter Stimme: „Im Namen des Kaisers, der
Sergeant Koch ist zum Unterleutnant ernannt!“ Jener, über-
rascht, will zum Kaiser eilen, um seinen Dank auszusprechen,
doch dieser steht ruhig und unbeweglich, als läge er nur das
Recht wollen, ohne einen weiteren persönlichen Anteil daran zu
nehmen. Dann winkt er dem Obersten; der schwingt den Degen,
die Trommeln ertönen und er ruft mit lauter
Stimme: „Im Namen des Kaisers, der Unterleutnant Koch ist
zum Oberleutnant ernannt!“ Der alte Krieger will sich dem
Kaiser zu Füßen werfen, als der Oberst winkt zum dritten
Male, die Trommeln ertönen, zum dritten Male ruft der Oberst:
„Im Namen des Kaisers, der Leutnant Koch ist zum Kapitän
in seinem Regiment ernannt!“ Während der brave Koch bleich,
atemlos, mit überströmenden Augen wie die Wildhähne erhört
doherte, bestete der Kaiser seinen ersten, ausdrucksvollen Blick
auf ihn, und indem er ihm mit der Hand einen kühnen Gruß
zuvinkt, sprengt er, von seinem Generalstab umgeben, weiter.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1.—15. März 1903.

— **Geboren**: Ein Knabe: d. Schupmann Julius Hieronymus
Hilf hier, 2. 3., d. Hammerarbeiter Stanislaus Boyzida
hier, 1. 3., d. Schuhmacher Eduard Franz Feneisen hier,
7. 3., d. Hammerarbeiter Gustav Hermann Köpfe hier, 8. 3.,
d. Kaufmann Max Hermann Müller hier, 10. 3.; Ein Mäd-
chen: d. Schneidermeister Max Wilhelm Müller in Wergenhof,
26. 2., d. Blechschloßmacher Friedrich August Lehmann hier,
26. 2., d. Artillerie-Sergeanten Arthur Emil Schubert hier,
7. 3., d. Wagenmachermeister Friedrich Louis Vertfald Bergt hier,
5. 3., d. Artillerie-Blowachmeister Karl Max Wäner hier,
7. 3., d. Schneider Richard Max Heise hier, 7. 3., d. Ham-
merarbeiter Ernst Hermann Böttner hier, 12. 3., d. Sanitäts-
Sergeanten Julius Bauer hier, 8. 3., d. Blechschloßmacher
Friedrich Gustav Sted in Pappitz, 9. 3., d. Hammerarbeiter Franz
Mat hier, 12. 3.

— **Aufgebote**: d. Buchhalter Franz Theodor Schubert in
Dresden und Anna Ida Hänsel hier, d. Artillerie-Sergeant
Carl Paul Bieweg hier und Marie Auguste Müller hier.

— **Eheschließungen**: d. Kaufmann Friedrich Julius
Hermann Koch hier und Hilene Margarethe Köpfer hier,
9. 3., d. Kaufmann Ernst Hugo Raundorf hier und Anna
Ida Müller hier, 12. 3.

— **Storbefälle**: Therese Müller geb. Tzfelemann in
Wobersien, 37 J., 2. 3., d. Maschinenführer Ernst Hermann Schür-
schmidt in Zeitz, Tochter, 9 J., 4. 3., d. Postkassener
a. D. Johann Gottlieb Rumpelt hier, 71 J., 9. 3., d. Restau-
rateur Moritz Oskar Richter hier, Sohn, 8 M., 13. 3., d.
Schlossermeister Friedrich Adolph Meyer hier, 61 J., 14. 3.

Marktberichte.

— **Riesa**, 18. März. Butter per Rilo Rtl. 2.— bis 2.40. Milch
per Schod 2.20 bis 2.40. Eier per Schod Rtl. 3.80 bis 3.90. Ker-
ntelfeln 2. bis 2.30 Rtl. Krautwurde Schod 7.— 12 Rtl. Kohls-
rüben, Schod 4 bis 9 Rtl. Wirsing, Schod 5 Rtl. Kapsel, gelb
Wege 65 bis 75 Rtl. Wirsing, Stramen, Kapsel gelb, 1.50 Rtl. Zwiebel
Wege 50 Rtl.

Haus u. Küchengeräte
 Für jeden Haushalt vollständige Einrichtungen mit Küchenmöbeln.
 Solide Waren. Billige Preise.
Adolf Richter, Riesa.
 Begr. 1858. 5 kompl. Musterbücher. Telefon 126.
 Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Zur Saat
 empfehle:
Rotklee, echt Stroh-, fleischig aus den Niederungen. Garantirt selbst und frei von amerik., französisch und ital. Klee, welche für unser Klima nicht passen. Die besten Qualitäten mit einem Gebrauchswert von 90%.
Thüringer Selbstklee, **Zucarniklee**, **Weißklee**, **Wandklee**, **Wocharaklee**, **Schwedischer od. Wastarklee**, **Schönerer u. zottiger Schotenklee**, echt Provenz. Luzerne.
Grassamen, Englisch- und ital. Raygras, feinstblättr. engl. Rajen-Raygras, echt franz. Raygras, Rnaul., Honig- und Tilmothre-Gras u.

Gräser- und Alee-Mischungen
 zur Nachsaat, Verbesserung und Anlage von dauernden Wiesen für jede Bodenart.
Gras-Mischungen
 zu Rasen für Gärten, Park- und andere Rasen-Anlagen als:
Ziergarten-Misch. für Gärten und Parks mit leichteren Boden,
Promenaden-Misch. für größere gutgehaltene Schminckanlagen,
Zeppichrasen-Misch. von größter Feinheit, für u. d. Blumenbeete unterbroch. Flächen,
Wiesengras-Misch. exprobie Mischg. u. Zwecke der Viehh.

Kunfelsamen, alleiniger Vertreter der von Arnimisch, echten Erismener gelben **Edendorfer**, empfehle diese Elitzgichtung zu Dulg.-Preisen, feiner:
 echte Oberdorfer gelbe runde, gelbe und rote Edendorfer, verb. Kleinfenwalzen.
 Bei sämtlichen Sorten garantiere mindestens normale Reinkraft nach Maßgeb. Norm.

Div. Futterkräuter:
 Erbsen, Senf, Delicatiq. Kleinspörgel, Erbisen, Weizen, Sandwiden, Weinsüßholz, Hahnenfuß, Leinöl, Weisse Lupinen, echt Belg. Sand-Nais, Futtermöhren, weiße, gelbe und rote Kohlrüben, gelbe und weiße.

Strunkfrucht, echt böhmische (Zeldo) höherer Markt (Strunk und Blätter) hier, ob. Land auch Kappsaamen (Strunk und Kopf).
Rotklee-Siebsei, 3tr. 10 Mark, **Reifen-Wahl**, prima Qualität, hell und breit, per No. 130 Pf., Steckwiebels.

Ernst Moritz Samenhandlung
 Fernspr. 117. Hauptstr. 2.
 Hand- u. Küchenmöbel hat abzug. **Schleier** Fernspr. Bureau beim Dampf.
 Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen. **Wichtig** Gut Nr. 25 a.
 3 St. Minerva und ein **Wangshan-Guhn** zu verkaufen. **Neu Weide** Nr. 74.

Gesangbücher
 empfiehlt in schöner Auswahl billigt
Arno Hampel
 Ede Schul- und Kasernenstr.

Zur Konfirmation
 empfehle:
Chemiseits Kragen, **Manfchetten Kravatten**, **Sandschuhe weiße Röde**, **Rüschen Taschentücher**, **Schürzen u. s. w.** zu billigsten Preisen.
Liddy Schmidt.

Wollheringe
 Echtes Riese Wollbäcklinge, Riese Sprossen, frisch eingetroffen, empfiehlt billigt **P. Jähmig**, Kasernenstr. 5 a.

Sommerweizen, No. 6, empfiehlt zur Saat **Rittergut Oppitzsch** bei Riesa.

Futterlupinen, wie auch gelbe und blaue Saatlupinen und alle anderen Sämereien empfiehlt
F. Roeder, Herzberg a. E.

Pianino, gebraucht, per Kasse zu kaufen gesucht Off. mit Preisangabe und „Pianino“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

3 Räder, gebraucht, à 40, 50, 60 Mark, ein fast neues, 90 Mark m. Garantie sofort zu verkaufen.
Joh. Schlosser, Mechaniker, Kasernenstr. 47.

Mehrere Arbeiterwohnungen sind per 1. Juli in **Poppitz** zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Junges Mädchen, im nähen bewandert, zur Auswärts sucht **Kaufhaus Germer.**

Wirtschaftlerin für sofort oder 1. April zur Stube der **Hausfrau** gesucht.
P. Gummitzsch, Großtrügel, Bez. Strehla.

Wer schnell und billig sucht, verlange per Postkarte die **Allgemeine Katalogliste für das Deutsche Reich**, Nürnberg 164

Subskription
 auf **M. 2000000 3 1/2 % Leipziger Hypothekbank-Pfandbriefe Serie X**
 unkündbar bis 1913.
 Die Zeichnung findet statt **Montag, den 23. März 1903**
 und beträgt der Zeichnungspreis 97 3/4 %. Zeichnungen hierauf vermittelt **spesenfrei**
A. Messe, Bankgeschäft.

Bezirksobstbauverein Großenhain.
 Sonntag, den 22. März, nachmittags 1/3 Uhr
Zusammenkunft im Gasthof zu Nichtenze.
 Beschäftigung einiger vorliger Gärten mit Borträgen des Schlichtes und der Anpflanzung durch Herrn Gartenbauschulinspektor Braunhart in Riesa, Johann — voraussichtlich von 4 Uhr ab — in der Gärtnerei am Bahnhof **Wälsch** darauf Vortrag des obgenannten Herrn und Besprechung im Gasthof zur Kälberküche in Wälsch.
 Die geehrten Mitglieder des Vereins und alle Freunde des Obstbaues werden zu recht zahlreicher Teilnahme ergebenst eingeladen.
 Großenhain, am 17. März 1903.
Dr. Wilmann, Vorsitzender.

Florett-Klub.
 Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr
Generalversammlung
 im Vereinslokale.
 Auf § 9 des Statutes wird hingewiesen. **D. W.**

Hôtel zum Stern.
 Sonntag, den 22. März, von abends 8 Uhr an
grosser Skat-Kongress.

Gesangbücher
 in grösster Auswahl zu billigsten Preisen bei
Joh. Hoffmann
Buch- und Papierhandlung
 Hauptstrasse 36.
 — Namenaufdruck gratis. —

Konfirmanden-Uhren
 2 Jahre Garantie, von 6 Mark an, **Ringe, Broschen, Ketten** in allen Preislagen.
Regulaturen mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, 2 Jahre Garantie, von 12 Mark 50 Pf. an, **Wester** von 2 Mark 50 Pf. an, sowie sämtliche andere Uhren zu billigsten Preisen empfiehlt
Max Richter
 Hauptstrasse 69.
 Reparaturen billigt.

Ueberzeugung macht wahr.
 Die besten Cigarren kauft man **Pausierstrasse 7.**
Margarethe Schillinger.

Statt besonderer Anzeige.
 G. Herrn nachmittags 1/6 Uhr verschied nach schwerem Krankenlager unsere liebe Gattin und Mutter, Tochter und Schwester
Frau Johanne Ida Albrecht
 geb. **Wortz**.
 Dies zeigen schmerzvoll an
Leopold-Connewitz, **Kuno Albrecht als Witte**
Riesa, Schützenhaus. **Ernst Bern. Wortz**
 im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Restaurant Bergkeller.
 Morgen Donnerstag **Schweinschlachten.** **Rob. Rohm.**

Gesellschaft Fidelitas.
 Morgen Donnerstag
Versammlung.

F. V. 103.
 Freitag, den 20. März, abends 1/9 Uhr **Monatsversammlung** im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Gesangverein „Sängertranz“.
 Der für kommenden Sonnabend geplante Herren-Abend findet nicht statt.

„Blitz“
Rieser Radf.-Verein.
 Freitag, den 20. d. Mts.
Vereinsversammlung
 dabens 9 Uhr im **Reitner Hof.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme und den reichen Blumenkranz beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters **Friedrich Wilhelm Weise** sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten **herzlichsten Dank.** Insbesondere Dank Herrn Pastor **Bücher** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer **Morgenstern** für die feierlichen Gesänge.
 Dir aber, teurer Entschlafener ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Gohls und Dresden, den 18. März 1903.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.
 Für die liebevolle Teilnahme bei dem Begräbnisse meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, des Schlossermeisters **Adolf Meyer** sagen wir unsern **herzlichsten Dank.** Insbesondere aber Dank Herrn Pastor **Burkhardt** für die trostreichen Worte am Grabe; der verehrten Schützen-Gesellschaft, sowie dem wohlwollenden Hgl. **Schl. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“** für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte. **Herzlichsten Dank** allen Freunden und Bekannten für den herrlichen Blumenkranz.
 Riesa, den 18. März 1903.
 Die tieftrauernde Witwe **nebst Kindern.**

Stadt-Theater in Riesa.
Hotel Hüpfner.
 Donnerstag, d. 19. März 1903
 Bestes Lustspiel der Neuzeit
Im weissen Rössl.
 Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von **Blumenthal und Labesburg.**
Anfang 8 Uhr.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Der Kaiser in Dresden.

„Der Besuch Kaiser Wilhelms in Dresden hat,“ so schreibt man dem Leipz. Tagebl. aus Dresden vom 17 d., „in allen Kreisen der Bevölkerung aufrichtige Freude hervorgerufen. Man empfindet überall die vom Kaiser dem sächsischen Königshause bekundete Brudertreue als einen Handschlag, der dem ganzen Sachsenvolke gilt. Die gedrückte Stimmung, die über dem Volkstoben der Residenz lag, ist heute einer frohmütigen Begeisterung gewichen, und selten hat man wohl dem Kaiser so aufrichtig und aus so dankbarem Herzen zugejubelt, wie heute in Dresden. Es ist, als ob der alte Sonnenschein dem Sachsenlande wiedergekehrt sei. Die dunklen Schatten, die sich zwischen Königshaus und Volk schoben wollten, sind gebannt, und König Georg konnte keinen besseren Moment wählen, um sich mit den schlichten, aufrichtigen Worten seines Aufrufs an das Vertrauen seines Volkes zu wenden. Fast man alles das, was heute in Dresden von Herz zu Herz, von Mund zu Mund ging, zusammen, so klingt es aus in das Lösungswort: Wir wollen vergessen, was trüb und grau hinter uns liegt. Der Sonnenschein durchbrach die Wolkendecke.“

Ueber die Ankunft des Kaisers in Dresden berichteten wir bereits gestern. Nach dem Thee en famille zog sich der Kaiser auf kurze Zeit zurück und empfing im Residenzschloße vor Beginn der Galafest die ältesten Söhne des Kronprinzen und den kleinen Prinzen Georg. — Vorher hatte der Kaiser in der katholischen Hofkirche auf dem Sarge des Königs Albert einen Kranz niedergelegt und dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg einen Besuch abgestattet.

In den Paradesälen fand um 1/6 Uhr zu Ehren Sr. Majestät des deutschen Kaisers eine königliche Galafest statt, an der teilnahmen: Ihre Majestäten der Kaiser und der Königin, Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz, der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde, die Herren vom Gefolge und vom Ehrendienste Sr. Majestät des Kaisers, die Herren des königlichen großen Dienstes und die Damen und Herren der prinziplichen Hofstaaten. Ferner waren hierzu Einladungen ergangen an Ihre Excellenzen die königlichen Staatsminister v. Meißner, Dr. v. Sehdewitz, Dr. Müller, Dr. Otto und General der Infanterie Freiherrn v. Hausen, sowie an den königlichen Gesandten in Berlin, Sir L. Geh. Rat Dr. Graf v. Hohental und Bergen, an den Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission, Königl. Preussischen Generalleutnant Freiherrn v. Boenigk, an den Kommandeur der 1. Division Nr. 23 Generalleutnant v. Broitzem und an den königl. preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Hamburg v. Tschirchsky und Bögenborff. Weiter an den Ministerialrat im Ministerium des Königl. Hauses Geh. Rat v. Baumann, an den Generaldirektor der Königl. Staatseisenbahnen v. Kirchbach, an den Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 Generalmajor v. Schweinitz, an den Polizeipräsidenten Dr. Meißner, an den Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Reuter und an den königl. preussischen Legationssekretär Grafen v. Wedel.

Nachdem der Champagner serviert war, erhob sich Sr. Majestät der König und brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Eure Kaiserliche Majestät gestatten Mir, für den heutigen so hoch erfreulichen Besuch höchst Zehnen Meinen und der Meinigen herzlichsten, tiefgefühltesten

Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Besuch ist ein erneutes Zeichen des Wohlwollens und der herzlichsten Gefinnungen, die uns Eure Majestät in allen Zeiten in Freud und Leid bewiesen haben, welche namentlich in der letzten Zeit, in der ersten Zeit, unserem Herzen so wohlgetan haben. Den Gefühlen des Dankes und der herzlichsten Anhänglichkeit an Eure Kaiserliche Majestät erhabenen Persönlichkeit erlaube Ich Mir Ausdruck zu geben, indem Ich sage: Gott segne, Gott schütze Eure Kaiserliche Majestät! Eure Kaiserliche Majestät hoch, nochmals hoch und abermals hoch!“

Se. Majestät der Kaiser erwiderte folgendes:

„Gestatten Eure königliche Majestät, daß Ich Meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank für die gnädigen Worte und für den schönen Empfang, den Eure Majestät Mir bereitet haben, zu Füßen legen darf. Es ist Mir ein Bedürfnis gewesen, den Besuch Eurer Majestät baldmöglichst erwidern zu dürfen und Ich trage hiermit die Dankespflicht ab, wozu Eure Majestät Mir Gelegenheit gegeben haben. Eure Majestät können versichert sein, daß, gleichwie Ich einst zu Meinem höchstseligen Oheim für die Fürsorge, die Mir dieser in Meinem jungen Leben bewiesen hat, die tiefste, innigste Zuneigung gefaßt habe, Ich diese jetzt auf das erhabene Haupt Eurer Majestät und Ihr Haus Mir erlaube zu übertragen. Zugleich versichere Ich, daß wie der Wertiner Freud und Leid stets auch der Hohenzollern Freud und Leid ist, Ich ebenso fühle, wie Eure Majestät und Mein ganzes Volk mit Mir. Ich schließe Meinen Dank für den herrlichen Empfang und die gütigen Worte, indem Ich der Hoffnung lebe, daß Eure Majestät auf Ihrer Reise den vollen Hauber des sonnigen Südens finden und gestärkt zurückkehren mögen zu Ihrem lieben Sachsenvolke. Seine Majestät der König Georg Hurra! Hurra! Hurra!“

Die Hochrufe wurden von den üblichen Fanfaren der Postkapelle begleitet. Nachdem die Tafel, die zu 65 Gedecken serviert war, aufgehoben worden war, hielten der Kaiser und die königlichen Herrschaften Cercle. Kurz vor 8 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit Sr. Majestät dem König und den königlichen Prinzen nach dem Hauptbahnhof. Die Straßen zwischen Schloß und Bahnhof waren mit Tausenden von Menschen besetzt. Auf dem Bahnsteige verabschiedete sich der Kaiser durch Händedruck von den Prinzen und den Herren des Gefolges; dem Könige schüttelte er herzlichst Abschied nehmend, immer wieder die Hand. Bis der Zug sich in Bewegung setzte, unterhielt sich der Kaiser noch längere Zeit vom Souperfenster aus angelegentlich mit dem Könige. Wie bei der Verfahrt, so befanden sich auch bei der Rückfahrt in dem kaiserlichen Sonderzuge die Herren Geh. Finanzrat Basterfeldt, Transportoberinspektor Bahrmann und Maschineninspektor Baurat Friedrichs.

Der Kaiser verlieh dem kommandierenden General des 19. Armeekorps, General der Infanterie v. Treitschke, das Großkreuz des Roten Adlerordens. Der König von Sachsen hat dem Chef des Marinekabinetts, Vizeadmiral Freiherr v. Soden-Bibran, das Großkreuz des Albrechtsordens und dem Stabsarzt Dr. Fiedler das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das „Berl. Tagebl.“ erzählt von angeblich unterrichteter Seite über die Ursache der Erkrankung des Kronprinzen und seines Bruders Eitel Friedrich, daß die Patienten in den letzten Tagen ihres Boaner Aufenthaltes bei einer Festlichkeit des Korps „Vorussia“ neben einem Korpsbruder saßen, der bald darauf an den Malaria erkrankte, und daher den Ansteckungskeim der im Orient unbekannteren Krankheit in sich trug, bevor sie die Reise nach Ägypten antraten. Möglich ist, daß beim Kronprinzen dann noch eine besondere Infektion durch den zuerst erkrankten Bruder hinzukam. Die Malaria trat indessen auch bei ihm nur in leichter Form auf.

Die Subdeltakommission verhandelte gestern über den Etat für die Expedition nach Ostasien, wobei Staatssekretär Frhr. v. Richthofen zunächst Auskunft über die Räumung von Schanghai gab. Für die deutsche Politik während der chinesischen Wirren waren darnach zwei Gesichtspunkte maßgebend, im Einvernehmen mit anderen Mächten zu bleiben, und den Schutz der Reichsangehörigen und unsere wirtschaftlichen Interessen in nicht geringerem Maße wahrzunehmen, als andere Mächte den Schutz ihrer Interessen wahrnehmen. Der Anweisung, Schanghai zu räumen, stimmten wir zu, nachdem das Gutachten des Gesandten in Peking eingetroffen war, daß die Zustände so konfliktuell seien, daß ohne Gefahr für unsere Interessen die Aufrechterhaltung der Ordnung wie früher den chinesischen Behörden überlassen werden könne. Die augenblickliche Lage ist die, daß auf chinesischem Gebiete, abgesehen von Kiautschou, in Weihaiwei, der Randshurei und in Peking noch fremde Truppen unterhalten werden. Die Zahl der fremden Truppen beträgt 7400 Mann; unsere regelmäßige Besetzung in Kiautschou beträgt nur 1700 Mann. Von den auf Peking zurückgezogenen Truppen sind 600 Mann zur Verstärkung in Kiautschou zurückgehalten worden. Abg. Richter (rechl. Sp.) beantragte die weitere Besetzung der Provinz Tschili und beantragte, von diesem Etat 5 Millionen abzusetzen. Kriegsminister von Gossler erklärte, die Militärverwaltung folge in China nur den Befehlen der Politik und Diplomatie. Staatssekretär Frhr. v. Richthofen erklärte, die Besetzung von Tschili erfolgte nur im Interesse der Peking-Gesandtschaften und werde nur solange aufrecht erhalten, als es unbedingt notwendig sei. Abg. Richter erwählte hierauf seinen Antrag dahin, drei Millionen abzusetzen. Dieser Antrag wurde hierauf schließend angenommen. Hierauf trat eine Mittagspause ein.

Der „Allg. Ztg.“ zufolge wird das Zentrum gegen die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung des Fehlbetrages des Reichshaushaltsplans für 1903 stimmen und dafür eintreten, daß der Fehlbetrag durch Realisationsumlage gedeckt werde. Dadurch glaubt das Zentrum, einen Druck auf die Regierung ausüben zu können, um diese für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ungenötigt zu machen. In Zentrumskreisen, so schreibt das Blatt, sieht man diese Frage mit einer sehr getrüben Willen an, wobei man kein Hehl daraus macht, daß das Vorgehen des Reichshaushaltsplans bei vielen Regierungen den Widerstand gegen die Aufhebung des obigen Paragraphen hervorgerufen und gestärkt habe. — Dasselbe Blatt erzählt von zuverlässiger Seite, daß als Nachfolger des Ministerialdirektors Wiedhausen der Wiener Eisenbahndirektionspräsident Steger in Aussicht genommen worden ist.

Der zu einer außerordentlichen Sitzung aus ganz Deutschland noch Halle berufene Gesamtvorstand des Evangelischen Bundes hat sich mit der angekündigten Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes beschäftigt. Die

Vermischt.

Roman von Ewald August König. 88

Henry Didier wanderte, die Hände auf dem Rücken, mit großen Schritten auf und nieder. So sehr auch Haß und Wut in seinem Innern tobten, die Worte seiner Schwester verflüchteten den beabsichtigten Eindruck nicht und überdies mußte ihn die Anklage empören, die Leontine ihm ins Gesicht geschleudert hatte. Und wenn ich sie nun geheiratet hätte, welchen Vorwurf könntest Du mir denn daraus machen?“ sagte er mit heiferer Stimme. „Ich würde Deine Existenz sorglos frei gehalten haben.“

„Was, an solche Thorheiten soll ein alter Mann überhaupt nicht denken,“ unterbrach sie ihn geringschätzig, während sie ihre lange Nase lieblos, „er macht sich dadurch zum Gespötte der Leute. Hättest Du mich um Rat gefragt, so würdest Du Dir diese beschämende Niederlage erspart haben und wäre ich nicht rechtzeitig zwischen Euch getreten, so gürtest Du noch länger wie ein verliebter Lärber, bis Dir schließlich die Augen geöffnet wurden.“

Didier war stehen geblieben, der Spott ärgerte ihn um so mehr, weil er sich auf nicht zu widerlegende Gründe stützte. Und woher wußtest Du, daß sie die Verbändete Weimars war?“ fragte er.

„Ich weiß noch mehr,“ spottete sie. „Auch Cécilie ist seine Verbändete.“

„Cécilie?“ rief er bestürzt.

„Ich habe gestern Abend ein Gespräch mit den beiden Mädchen belauscht,“ fuhr sie ruhig fort; „mit dem Bruder der Gouvernante ist schon ein Komplott geschlossen, Weimar soll um jeden Preis besetzt werden.“

„Mädchen wissen, wie sie es anfangen wollen! Sie könnten sich die Finger garstig daran verbrennen. Aber daß Cécilie so thöricht ist, gegen mich Partei zu nehmen, das hätte ich niemals geglaubt.“

„Und doch ist es geschehen.“

„So werde ich nun auch keine Rücksicht mehr auf sie nehmen,“ sagte er mit zornbebenender Stimme; „sie soll sich

meinem Willen fügen, oder ich jage mich für immer ganz von ihr los.“

Tante Jeannette nickte zustimmend. „Die beiden Mädchen müssen getrennt werden; die Gouvernante hat nie einen guten Einfluß auf Cécilie geübt.“

„Cécilie soll Garnier heiraten!“

„Sie wird sich weigern!“

„Wir werden sehen,“ sagte er, indem er ungestüm an der Glockenschraube zog.

„Ich lasse Fräulein Cécilie bitten, sich unverzüglich hierher zu bemühen,“ befahl er dem eintretenden Dienstmädchen, das sich sofort wieder entfernte. „Wer mir das alles vorausgesagt hätte, als ich Leontine zum erstenmal in diesem Hause begrüßte! Parbleu, Jeannette, ich kann es noch immer nicht glauben!“

„Trotzdem die Spionin selbst es Dir vorhin mit düren Worten gesagt hat? Daß Du denn ihre Worte nicht verstanden? Weimar soll ein Ehrenmann sein, und nur einer ehrlosen Intrigue seine Verhaftung verdanken! Ist das nicht deutlich genug?“

Henry Didier blickte starr vor sich hin, seine Zähne gruben sich tief in die Oberlippe ein. „Deutlich genug!“ nickte er. „Der Verräther hat ihr den Kopf verdreht, sie glaubt nun an seine Lüge. Aber sie sollen alle sich vor mir hüten! Wer mich angreifen will, der mag zusehen, daß er gute Waffen besitzt, sonst stoße ich ihn ohne Erbarmen unter meine Füße.“

Die Schwester zuckte die Achseln und bestete den Blick voll Ungeduld auf die Thür, durch die Cécilie eintret.

Das hochrote Gesicht und die entschlossene Miene des Mädchens ließen erkennen, daß sie von dem Vorgefallenen bereits Kenntnis hatte und darüber entrüstet war.

Henry Didier bemerkte das wohl, aber er ließ sich dadurch nicht abhalten, seinen Entschluß auszuführen.

„Der Garnier will nun endlich Gewißheit haben,“ sagte er, nachdem Cécilie kaum die Thür hinter sich geschlossen hatte, „ich habe ihm versprochen müssen, Deine Entscheidung zu fordern.“

Cécilie senkte die Wimpern nicht; voll und ernst begegnete sie dem stehenden Blick ihres Onkels; dann bestete sie die großen, schönen Augen einige Sekunden lang auf das hagere, gelbe Antlitz der Tante. „Ich habe meine Antwort bereits früher gegeben,“ erwiderte sie ruhig, „bei ihr beharre ich.“

„Du weigerst Dich also, ihm das Jawort zu geben?“

„Ja! Weil ich diesen Herrn Garnier verabscheue.“

„Ah, bah, das ist kein Grund.“

„Kein Grund?“ rief Cécilie entrüstet. „Wie kann man mir auch nur zumuten, die Gattin eines Mannes zu werden, den ich verachte?“

Henry Didier hatte seine Wanderung durch das Zimmer wieder aufgenommen; er blieb jetzt vor dem Mädchen stehen. „Wenn man anfragen will, muß man auch beweisen können,“ sagte er in drohendem Tone. „Was hat Garnier Dir gethan, daß Du ihn verachtest?“

„Mir persönlich nichts; aber ich weiß, daß er ein Schurke ist!“

„Beweise!“

„Ja, wenn ich nur diese Beweise finden könnte; vielleicht bliebe dadurch ein Schuldloser vor dem ihm zugeordneten Elend bewahrt,“ erwiderte Cécilie mit jäherer Betonung. „Aber so streng auch jetzt noch diese Geheimnisse gehütet werden, ich hoffe zuversichtlich auf ihre einstige Enthüllung, und dann möge die Schuldbeladenen die rechte Strafe treffen.“

Das Gesicht Didiers war fahl geworden; er verstand die volle Bedeutung dieser Worte; verstoßen wechselte er mit seiner Schwester einen Blick. „Ich habe Deine albernen Launen satt,“ sagte er mit mühsam erzwungener Ruhe.

„Du kennst Deine Stellung in diesem Hause, weißt, was Du und zu verdanken hast und weißt ferner, daß ich berechtigt bin, den Gatten für Dich zu wählen. Ich habe nun meine Wahl getroffen, ich darf mir sagen, daß ich dabei nur Dein Wohl im Auge hatte; ich verlange, daß Du sie billigt und Dich fortan als die Braut Garniers betrachtest.“

Verhandlungen gaben von der tiefen Zustimmung der Bundesratgeber über die von Preußen beabsichtigte teilweise Aufhebung des Jesuitengebietes in lebhaften Erörterungen Zeugnis. Eine Reihe von Beschlüssen zur Organisation der für die neu geschaffene Lage nötig werdenden Arbeit wurde gefasst und der Wortlaut der an den Bundesrat zu richtenden Eingabe festgesetzt.

Die Bundesversammlung der Rationalliberalen Bayerns, die am Sonnabend in Nürnberg stattfand, war überaus zahlreich besucht. Die durch die Vorgänge der letzten Monate geschaffene politische Lage Bayerns, insbesondere der Sturz des Ministerpräsidenten Crailsheim, stand erklärlicherweise im Vordergrund der weiteren Verhandlungen. Abgeordneter Oberlandesgerichtsrat Wagner-Kuglsburg bezeichnete die Entlassung als eine Konzeption an das Zentrum; dieses sei in Bayern weithin und in hohem Maße geworden. Ein Zentrumsministerium in Bayern bedeute aber für das Deutsche Reich ein unübersehbares Unglück; deshalb müsse sich der Liberalismus Bayerns aus seiner bisherigen Unaktivität und Passivität zum Kampfe gegen den Ultramontanismus aufraffen. Regalich sprach die Abgeordneten Dinschard und Cappelmann aus. C. Feyer warnte aber entschieden vor einer Konzeptionsfrage; Abgeordneter Cappelmann richtete an das bayrische Ministerium die dringende Mahnung, dem Zentrum gegenüber seine Konzeptionen zu machen. Obwohl der Sturz Crailsheims mit großer Schärfe und offener Rücksichtslosigkeit diskutiert wurde, vertrieb es die Versammlung doch — im Gegensatz zur ultramontanen bayerischen Versammlung vor einigen Wochen — den Parteiregenten in die Debatte zu ziehen. Einmütig wurde eine Resolution angenommen, in welcher empfohlen wird, in anbetraht der Gefahren, welche der Ultramontanismus in bezug auf das Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Konfessionen in sich birgt, sollten die Rationalliberalen bei den nächsten Reichstagswahlen, speziell bei den Stichwahlen, wo nur immer einem sozialdemokratischen oder ultramontanen Kandidaten ein monarchisch gesinnter, nicht ultramontaner Kandidat gegenüberstehe, auf diesen bis zum letzten Manne ihre Stimmen vereinigen.

Das Kaiserpaar nimmt der „Magdeburger Zeitung“ zufolge am 28. April (in anderen Meldungen wird der 30. April angegeben) an der Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Neuchâtel teil. Von der Festschleife begeben der Kaiser und die Kaiserin sich direkt gemeinsam nach Italien, wo sie, wie schon gemeldet, am 2. Mai in Rom eintrafen. Daß diesmal der Kaiser und die Kaiserin zusammen zum Besuch an dem italienischen Königs Hof eintrafen, gibt diesem Besuche eine intimere Bedeutung und macht es begrifflich, daß auch in Rom besondere Verehrungen zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaars getroffen werden.

Die Polen wollen in der Provinz Posen von jetzt ab alle öffentlichen Wahlen ohne Ausnahme als politisch-nationale Angelegenheit betrachten. Die am Freitag in Posen abgehaltene Versammlung von Delegierten der polnischen Provinzialwahlbehörde hat im Prinzip dem Vorschlage zugestimmt, die Tätigkeit des Provinzialwahlkomitees nicht nur auf die Reichs- und Provinzialtagswahlen zu beschränken, sondern sie jetzt auch auf die Provinzialtags-, Stadtverordneten-, Krankenlisten- u. a. Wahlen auszuweiten. Hoffentlich machen es die Deutschen ebenso, indem sie die Parteipolitikstellen in den Hintergrund stellen und gegen das geeinigte Volumen geschlossen vorgehen. — Wenn Aufhebung zum Boykott deutscher Kaufleute hatte der Staatsanwalt gegen den oberösterreichischen „Gornostonjat“ das Verfahren wegen groben Unfalls eingeleitet. Die Verhandlung hat inzwischen vor dem Schöffengericht in Ratibowitz stattgefunden; sie endete mit der Verurteilung des verantwortlichen Herausgebers des „Gornostonjat“ zu vier Wochen Haft.

Deutsches-Ungarn.

Für das tschechische Theater in Brünn, das von den Tschechen nur zu dem Zwecke errichtet wird, um die Position des Tschechentums in dieser bisher noch überwiegend deutschen

Stadt zu stärken, wurden bis jetzt schon 1/2 Million Kronen gesammelt. Daß diese Angelegenheit eine rein tschechisch-nationale ist, geht schon daraus hervor, daß nicht allein alle Städte, Gemeinden und Bezirksvereinigungen von Böhmen und Mähren größere Beiträge bewilligten, sondern auch in allen tschechisch-nationalen Vereinen und in den untersten Volksschichten (z. B. unter Dienstmädchen) Sammlungen vorgenommen wurden, ganz so wie z. B. bei der Erbauung des tschechischen Nationaltheaters in Prag.

England.

Über die Neubauten der englischen Flotte machte der Finanzsekretär der Admiralität, Arnold Forster, im englischen Unterhause folgende Mitteilungen: Vier Schlachtschiffe seien in den Flottenverbaud aufgenommen worden, die schneller seien als irgend ein zur Zeit auf dem Wasser befindliches Schiff. Nach dem neuen Bauprogramm sollten drei neue Schlachtschiffe gebaut werden, welche ähnlichen Schiffen fremder Nationen in jeder Weise überlegen seien. Noch viel mächtigere Geschütze als bisher sollten in jedem Schiffe angebracht werden. Das große Kaliber der Schiffsgeschütze ist nun allerdings nicht allein maßgebend für die Offensivkraft der Flotten; man neigt vielmehr dazu, der Feuergeschwindigkeit größere Bedeutung als dem Kaliber beizumessen, wie das bei den Neubauten der deutschen Marine auch klar zutage tritt. Im übrigen wurde die Friedensverhältnisse der englischen Flottenbesatzung von Unterhause in Uebereinstimmung mit der Regierungsforderung auf 12 700 Mann festgesetzt.

Sina.

NPK. Die vor kurzem in einer englischen Zeitung verbreiteten Nachrichten über Zerstörung von Schiffen und von sonstigen beunruhigenden Vorfällen in Schantung haben sich nach den eingehenden Ermittlungen von amtlicher Seite als unbegründet herausgestellt.

Südafrika.

„Morning Post“ erklärt, die Bureauchefs Louis Botha und Smuts lehnten Sipe in der Legislatur von Transvaal ab, weil sie entschlossen seien, eine nationalpolitische Partei in Transvaal zu gründen. Sie sollen in Pretoria und anderen Städten bereits eine ansehnliche Gefolgschaft haben, die überaus tätig sei und der britischen Herrschaft ebenso feindlich wie vor dem Reize gegenüberstehe. Einige Führer unterbreiteten angeblich Vorschläge mit 3-400 und der deutschen (?) Nationalpartei. Die Aristokratie in Pretoria wollten indes nur konstitutionnelle Mittel zur Wiedererlangung der durch den Krieg eingebrachten politischen Macht anwenden; sie erklärten, an Selbstmitteln für Wahlzwecke und Organisationen würde es ihnen nicht mangeln. Die Bewegung sei vorläufig gänzlich auf die Städte der neuen Kolonien beschränkt, später soll unter den künftlichen Bureau Propaganda gemacht werden. Die Gründung eines holländischen Organs in Pretoria, heißt „Volksstem“, werde geplant.

Mädchen-Gymnasien.

Man schreibt uns aus Berlin:

Bei allen Kulturvölkern überwiegt die Zahl der Frauen die der Männer. Dieses Verhältnis wird noch durch den Umstand verschärft, daß infolge der gestiegenen Ansprüche gerade in den gesellschaftlich höherstehenden Bevölkerungsklassen die Gründung eines Hauses sehr erschwert ist. Es läßt sich daher die Notwendigkeit nicht abweisen, unversehrte Frauen, soweit sie Reizung und Begabung dazu haben, die Gelegenheit zu bieten, sich eine höhere Geistesbildung anzueignen, und auf diese Art ein besseres und sichereres Fortkommen zu erringen.

Der Einwand, daß durch die Zulassung der Frauen zur Erlernung der Gymnasial-Bildung der Wettbewerb auf den Gebieten der Gelehrten-Berufe noch gesteigert würde, ist allein nicht ausreichend. Derselbe Einwand ist bei jeder Erweiterung des den Frauen offenstehenden Tätigkeitsfeldes erhoben worden. Gleichwohl hat die Heranziehung

der Frauen für den Dienst in Bureau, in kaufmännischen Geschäften u. ohne Zweifel segensreich gewirkt und manchem Glend verhütet. Namentlich auch in der Versorgung der unverheirateten Töchter der höhern Stände sind im letzten Jahrzehnt Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Der durch die Macht der Verhältnisse in Fluß gekommenen Entwicklung, die zu einer Besserung der wirtschaftlichen Lage der Frauen geführt hat, wird kaum an der Schwelle der Gelehrten-Berufe Halt geboten werden können. Es kommt dabei nur darauf an, daß die Bewegung nicht künstlich beschleunigt und nicht in unrichtige Bahnen gelenkt wird.

Die preussische Unterrichts-Verwaltung hat die Mitte inne gehalten zwischen einem heute nicht mehr haltbaren Vorurteil gegenüber dem Frauenstudium überhaupt und einem überstürzten Vorgehen, das nur die Grundlage schädigen würde, auf denen unsere Frauenbildung ruht. Sie hat einigen Gemeinden die Genehmigung zur Errichtung von Gymnasial- und Realgymnasialkursen erteilt, um den Mädchen die Gelegenheit zu geben, sich ein höheres Wissen anzueignen und hierdurch die nötige Vorbildung für ein späteres Studium zu gewinnen. Es handelt sich aber, wie der preuss. Kultusminister am Sonnabend im Abgeordnetenhaus gegenüber den von konservativer Seite geäußerten Bedenken nachdrücklich hervorhob, nur um Versuche; die Genehmigung ist wieder zurückgezogen. Die Errichtung von Mädchen-Gymnasien oder Realgymnasien, wie sie von den extremen Wortführern der Frauenrechte verlangt werden, liegt nicht in der Absicht der preussischen Unterrichts-Verwaltung. Ein solches Bedürfnis erkennt diese nicht an, und so haben wir denn heute in Preußen für Mädchen nur Gymnasialkurse, die an den Lehrgang der höhern Mädchenschulen angeschlossen sind. Eine Genehmigung, Mädchen-Gymnasien oder ähnliche Vorkursen zu gründen, die denen für die männliche Jugend entsprechen, ist in Preußen nicht erteilt worden.

Nach den vom Kultusminister gemachten Mitteilungen gibt es in Preußen vier von Frauenvereinen gegründete private Gymnasialkurse: in Berlin, in Königsberg, in Hannover, in Frankfurt a. M., dann einen städtischen öffentlichen Gymnasialkurs für Mädchen in Breslau und endlich drei Familienkurse für den Gymnasial-Unterricht der Mädchen in Göttingen und in Charlottenburg vorhanden. Diese Kurse werden insgesamt von 203 Schülerinnen besucht, von denen 28 als Hospitantinnen nur an einzelnen Fächern teilnehmen. Diesen gegenüber stehen 126 430 Schülerinnen an den höhern preussischen Mädchenschulen.

Die Befürchtung, daß die preussische Unterrichts-Verwaltung die Stellung der deutschen Frau gegenüber den Männern einer den Ueberlieferungen des deutschen Wesens widersprechenden Aenderung entgegenführe, wird also zunächst als unbegründet zu erachten sein, um so mehr, als den Frauen das unbefchränkte Recht der Immatrikulation an den Universitäten nicht gegeben werden soll.

Bemerktes.

Eine abenteuerliche Flucht. Aus dem wohl bekannten, oberhalb Neapel gelegenen Kasell San Eimo sind zwei zur Entschlebung bestimmte Soldaten auf willkür abenteuerliche Weise entwichen, indem sie die vier Meter hohe Außenwand mit Hilfe zweier hoher Fingel zuerst durchdrachen, sich dann an verschobenen Pfosten vorbei auf die Außenposten schlangen und von dort an zusammengebundenen Laternen sich in einen Abgrund von 35 Meter glücklichs hinabließen. Erst als sie unten angelangt waren und wohlgeruh das weite Lichten, wurden sie von einer Rinde bemerkt. Alle Besuche, sie auf der Stelle wieder einzulangen, schlugen fehl. Die Flucht war offenbar von lauer Hand vorbereitet und mit unheimlichem Woge-

Vermisht.

Roman von Ewald August König. 89

„Weigerst Du Dich aber dessen, so sehe ich darin eine Auflehnung gegen meinen Willen die nur zur Folge haben kann, daß ich Dich verstoße, bedenke dies wohl.“

„Ich habe das bedacht und mir bangt nicht, meinen Weg durch das Leben zu finden,“ entgegnete Cäcilie, auf welche diese Drohung nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben schien. „Ich habe auch über die Gründe nachgedacht, welche Dich bestimmen, so hartnäckig auf eine Verbindung zu dringen, die mich doch nur unglücklich machen würde; ich kann nicht glauben, daß nur die Rücksicht auf mein Wohl Dich dabei leiten soll!“

„Du hast Du die Früchte ihrer Freundschaft mit der Souveränität!“ höhnte die Tante. „Fräulein Renard hat ihr, wie man zu sagen pflegt, die Augen geöffnet.“

„Nicht durch sie geschah das, sondern durch die jüngeren Ereignisse in diesem Hause,“ fuhr Cäcilie fort, und ihr Blick streifte dabei forschend das kalte Antlitz des Onkels. „Ich vermute, daß Garnier seine Hand dabei im Spiele hatte, denn er haßt die Deutschen.“

„Genuß des Gefasels!“ schnitt Dabier ihr das Wort ab. „Du hast uns wahrhaftig keinen Gefallen damit gezeigt, daß Du die beiden Deutschen in unser Haus brachtest, und wußtest Du, weshalb sie hier ein Unterkommen suchten...“

„Dann nicht, aber ich weiß es jetzt.“

„So wirst Du auch wissen, daß ich Dir fortan jeden Verkehr mit Fräulein Renard verbieten muß! Du bist die Braut Garniers.“

„Nein, Onkel, nicht um alle Schätze der Erde!“

„Ich verlange Gehorsam!“ brauste er auf.

„Ich muß ihn in diesem Falle verweigern! Die Folgen meines Ungehorsams werde ich zu tragen wissen, denn ich kann Sie vor Gott und meinem Gewissen verantworten. Was Leontine Renard betrifft, so lasse ich mir auch in Bezug auf sie keine Vorschriften machen.“

„So thue, was Du nicht lassen kannst, aber das sage ich Dir: hast Du dieses Haus verlassen, so wird keine Thür Dir nie wieder geöffnet werden!“ schrie Dabier in maßlosem Zorne. „Wir können auch ohne Dich fertig werden und bereuen jetzt, so viel Liebe und Güte an Dir verschwenden zu haben. Ueberlege Dir wohl, was Du thun willst; ist der erste Schritt geschehen, so kann er nicht mehr rückgängig gemacht werden.“

Cäcilie vertiefte, ohne ein Wort zu erwidern, den Salon. Sie eilte in das Zimmer der Freundin, die eben im Begriff war, ihren Koffer zu schließen. „Ich begleite Dich,“ sagte sie in flügender Hast. „Warte nur so lange, bis ich zusammengepackt habe, was mir gehört; auch ich bleibe nun keine Stunde länger mehr in diesem Hause.“

„Uebereile Deinen Entschluß nicht,“ mahnte Leontine. „Du verläßt viel.“

„Ich verliere nichts!“ Cäcilie ging in ihr eigenes Zimmer, das neben dem der Freundin lag. „Bleibe ich hier, so gestehe ich damit zu, daß ich mich als die Braut Garniers betrachten will und solem Wese zöge ich ohne Bedenken den Tod vor. Ich sah voraus, daß es so kommen würde; ich sagte Dir ja gestern abend schon, daß unser Gespräch belauscht worden sei; ich hörte die schleichen Schritte Tante Jeanettes, doch Du wolltest mir nicht glauben.“

Mechanisch half Leontine die Schränke und Schubladen leeren und ihren Inhalt in den großen Koffer packen, den sie aus Frankreich mitgebracht hatte. „Nacht man Dir dieses Gespräch zum Vorwurf?“ fragte sie.

„Nicht gerade, aber es sind Reueerungen gefallen, die meine Vermutung bestätigen. Und nun noch dieser unerbittliche Verdacht gegen den Onkel, der immer festeren Boden gewinnt. Es wäre mir unmöglich, unter diesem Dache zu bleiben, wie es mir ebenfalls unmöglich ist, auf den Umgang mit Dir zu verzichten.“

„Dat man das auch von Dir gefordert?“

„Natürlich.“

„Nun, wenn es zu Deinem Glück und Frieden biente...“

„Kein Wort weiter!“ sagte Cäcilie in ihrer lebhaften Weise. „Du wirst meinen Entschluß nicht wanken machen. Sieh, hier sind meine Erparnisse,“ fuhr sie heiter fort, während sie der Freundin ein kleines Kästchen zeigte, das sie gleich darauf in eine Reisetasche schob, „für einige Wochen reichen sie wohl aus, und bis dahin werden wir wohl Stellen gefunden haben.“

„Wir wollen mit Ferdinand beraten.“

„Fahren wir zu ihm?“

„Ich hoffe, daß wir in dem Gasthause, indem er wohnt noch ein Zimmer erhalten können.“

„Fürchtest Du nicht, daß wir dadurch Deinen Bruder in Gefahr bringen? Wäre es nicht besser, wenn er Brüssel jetzt verläßt?“

„Was können sie ihm anhaben?“ Leontine suchte die Mädchen. „Ich weiß wohl, daß wir alle uns nun auf den Fuß unserer Feinde gefaßt machen müssen, aber ich kann nicht fort von hier, so lange das Schicksal des Unglücklichen nicht entschieden ist.“

Cäcilie, die vor dem Koffer kniete, erhob sich, legte die Hand auf ihre Schulter und blickte ihr voll herzlichster Teilnahme in die tränenfeuchten Augen. „Du liebst ihn,“ sagte sie leise.

„Ja, und ich kann von dieser Liebe nicht lassen, trotzdem, daß ich weiß, daß sie hoffnungslos ist,“ nidte Leontine mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer.

„Weshalb hoffnungslos?“

„Weil er die andere nicht vergessen kann.“

„Glaube doch das nicht. Er weiß ja nun, daß sie seiner Liebe nicht wert war, Du aber wirst ihm Freiheit und Ehre zurückgeben.“

„Ich? Ja, wenn ich das vermöchte!“

„Wir wollen auf Gott vertrauen und Mut und Hoffnung nicht verlieren,“ sagte Cäcilie, während sie die unterbrochene Arbeit wieder aufnahm. „Wenn sie nur nicht auch Deinen Bruder ins Gefängnis bringen. Nach allem diesen Ereignissen bin ich auf das Schlimmste gefaßt.“

mit durchgehender Beobachtung merklich bleibt es aber, wie sie die enorm hohe, aus festem Granit angeführte mittelalterliche Außenmauer mit so wenigen Instrumenten durchbrechen konnten und wo sie das abdrückende Material gelassen haben. Sachverständige erklärten, es habe dazu wenigstens der Arbeit von zwei Jahren bedurft. Beide hatten in ihrem Besitz einen Stein in Berlin hinterlassen, worin sie dem Kommandanten und Kapteinen ein solches Abbild widmeten in der Hoffnung auf Zimmerwiedersehen! Wahrscheinlich haben sie sich unter Beihilfe ihrer Verwandten auf ein fremdes Schiff geschlüpft und mit diesem das Land verlassen.

Die verhafteten Polizeibeamten. Ein amüsantes Mißgeschick passierte dieser Tage einem der bekanntesten Pariser Polizeikommissare. Er hatte in einer Kneipe in der Rue du Faubourg-Saint-Martin einen Mann verhaftet und wollte ihn zur nächsten Polizeiwache führen, als der Verhaftete plötzlich rebellisch wurde und den Beamten aufforderte, sich zu legitimieren: das verlangten dann auch die anderen Männer, die sich in der Kneipe befanden und nahmen gegen den Beamten und einen Polizeinspektor in Zivil, der ihm zu Hilfe kam, eine drohende Haltung an. Umsonst zog der in die Enge getriebene Polizeikommissar seine Schärpe aus der Tasche. „Ach, was!“ rief man ihm zu, „eine Schärpe kann jeder haben! Ausweispapiere vorzeigen!“ Es kam aber noch schlimmer. „Er hat keine Papiere! Er ist gar kein Polizeibeamter! Auf die Wache mit ihm!“ rief die Menge durcheinander. Das Amüsanteste war, daß zwei Polizisten in Uniform der Menge recht gaben und den Kommissar gleichfalls nach seinen Papieren fragten. Jetzt legte sich wieder der Polizeinspektor ins Mittel und sagte: „Ich kenne den Herrn persönlich, er ist wirklich Polizei-Kommissar!“ — „Wer sind Sie selbst denn?“ ergründeten die Polizisten. — „Ich bin der Polizeinspektor Soundso!“ — „Domit wollen Sie das beweisen?“ — „Hier ist meine Karte!“ — „Eine Karte kann jeder haben — Sie kommen auch mit zur Wache!“ Und so mußten sich denn der Kommissar und der Polizeinspektor unter dem Gejohle der Menge zur Polizeiwache des zehnten Bezirks führen lassen; es war noch ein Glück, daß man „der Sicherheit wegen“ auch den Verhafteten mitnahm. Auf der Wache war aber die Post noch nicht zu Ende. Der Polizeioffizier war nicht anwesend und ein alter übereifriger Wachtmeister, der ihn vertrat, erklärte ohne weiteres die beiden Polizeibeamten für „gefährliche Vurschen“, die einen Denktettel haben müßten. Zufällig erschien in diesem Augenblicke der Polizeikommissar Durand, der seinen Kollegen und den Polizeinspektor warm begrüßte und die Freilassung der beiden so hart mitgenommenen Beamten bewirkte.

Das Geheimnis der See. Am Sonnabend abend ließ der englische Dampfer „Tosca“ in den Hafen von Corunna und hatte den Dreimaster „Ladman“ in Schlepptau. Die „Ladman“ wurde 120 Meilen von Corunna entfernt von ihrer Mannschaft verlassen aufgefunden. Die Ladung des Schiffes war vollständig unversehrt, das Schiff selbst zeigte keine Spur von Beschädigung, und an Bord war alles in tadelloser Ordnung. Man kann sich

nichts anderes denken, als daß die Besatzung wegen Mangels an Trinkwasser das Schiff verließ. Ueber den Verbleib derselben fehlt jede Nachricht. Die letzte Eintragung im Logbuch zeigt das Datum vom 27. Februar. In der Kabine des Kapitäns fand man eine aufgeschlagene Bibel auf dem Tische. Die Kabinenruhe ging noch.

Ein Karussellunfall, bei dem fünf Personen verunglückten, ereignete sich vorgestern nachmittag um 5 Uhr auf dem Grundstück Högauer Straße 5/6 zu Berlin. Hier hatte der Unternehmer Schütt ein ihm selbst gehöriges Karussell aufgestellt, das durch Dampfstraft getrieben wird. Es enthält sieben gepolsterte Wagen, die auf Schienen laufen. Vorgestern vergnügten sich nun mehrere junge Vurschen damit, auf die Wagenlehnen zu steigen und während der Fahrt zu schaukeln. Trotz wiederholten Verbots trieben sie diesen Unfug so lange, bis der siebente Wagen entgleiste. Nun rüdte der Rundlauf mit einem so starken Ruck, daß fünf Fahrgäste aus den Wagen auf den Karussellboden hinausgeschleudert wurden. Während zwei Knaben von 12 und 13 Jahren mit leichten Verletzungen davon kamen, so daß sie nach Hause gehen konnten, nachdem sie auf der Unfallstelle die erste Hilfe erhalten hatten, wurden drei Fahrgäste so schwer verwundet, daß man sie nach der Rettungswache am Görlitzer Bahnhof bringen mußte.

Einen hartnäckigen Kampf um die berechnete Führung des Meister-Titels führt der Schuhmacher Hermann Stuber in Erfurt. Auf seinem Firmaschild hat er sich als „Meister“ bezeichnet. Gegen ein polizeiliches Strafmandat erhob er mit Erfolg Einspruch; denn das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Die Folge der Berufung des Anwalts war, daß die Strafkammer das erklingsliche Erkenntnis aufhob und den Angeeschuldigten wegen unberechtigter Führung des Meister-Titels mit 10 Mark Geldstrafe verurteilte. In der Revisions-Instanz wurde dieses Urteil aufrecht erhalten. Doch Stuber kämpfte weiter und erzielte den Beschluß, das Verfahren wieder aufzunehmen. Heute stand die Sache vor der Strafkammer an. Stuber führte seinen in Großbrücker bei Eheleben wohnenden Vater zum ersten Male ins Feuer. Dieser, ein biederer Schuhmachermeister, bezeugte, sein Sohn habe bei ihm im Jahre 1890 sein Gesellenstück durch Anfertigung eines Stiefelpaares gemacht, das auch die Zufriedenheit des Obermeisters, des Großvaters des „Jungen“, gefunden habe. Nach längerer Beratung beschloß der Gerichtshof, vor Anberaumung eines neuen Termins den fürstlichen Landrat zu Eheleben um eine amtliche Auskunft darüber zu ersuchen, ob in Großbrücker zur Erwerbung des Meistertitels im Jahre 1890 eine Gesellenprüfung, wie sie der Angeeschuldigte angegeben, genügt. (Saale-Ztg.)

Der Vater als Erzähler. Von einem Erlebnis auf der Eisenbahn erzählt ein Reisender, der soeben aus Galizien zurückgekehrt ist: „Wir waren zu sechs im Coupée. Ein noch junger Mann hatte einen Schlaf inn. Er war erschützlich müde, und als ein Passagier den Wagen verließ und etwas mehr Platz wurde, macht' sich's der Müde bequemer, um zu schlafen. Vorher noch zog er eine

allem Anscheine nach nichtgefüllte Brieftasche hervor, überflog deren Inhalt und dann: gute Nacht! Sein Sitznachbar, ein äußerst gemüthlicher älterer Herr, meinte, zu den Mitfahrenden gewendet: „Wie unvorsichtig doch heutzutage die jungen Leute sind. Da sehen Sie meinen Sohn, wie lag und förmlich herausfordernd er seine Brieftasche einsteckt. Warte, ich will Dich lehren. Bitte, meine Herren, verraten Sie mich nicht; dem unvorsichtigen Jungen wird die Lektion gut tun.“ Sprach's, deutete sich über den Schlafenden und hatte mit lähmem Griffe schon dessen Brieftasche in der Hand. Der Zug brauste weiter; der Alte hatte seine Reiseumähe und sein etwas schäbiges Kofferchen neben sich liegen, sodaß ihn, als er das Coupée verließ, niemand vermisse. Viertelstunde um Viertelstunde verrann. In einer größeren Station erwachte der „Sohn“, rieb sich schlaftrunken die Augen, knöpfte den Rock auf, griff nach der Seitentasche und gewahrte mit allen Zeichen größten Schreckens den Verlust. Die Mitreisenden lächelten. — „Um Gottes willen, meine Herren“, rief der so peinlich leberrastete, das ist kein Spaß! Es waren mehr als 2000 Gulden in der Brieftasche!“ — „Machen Sie sich nichts daraus“, meinte endlich ein gutmüthiger Passagier, „es ist nur ein Scherz. Das Geld hat der Herr Vater zu sich genommen.“ — „Der Herr Vater?“ brüllte der Unglückselige. „Was wollen Sie von meinem Vater?“ Der ist schon seit 15 Jahren tot. . . .“ — Und nun verging auch den Mitreisenden das Lachen, zumal sie gewahrten, daß der „Herr Vater“ unter Zurücklassung seiner Mähe und seines Koffers bereits eine halbe Stunde vorher den Zug verlassen hatte. . . . Zur Beruhigung empfindsamer Gemüther sei noch berichtet, daß man den Spitzbuben noch am selbigen Abend infolge telegraphischer Requisition erwischte. Gegenwärtig sitzt der „Herr Vater“.

Ein Streit von Schullindern ist in dem altmärkischen Dorfe Dewitz ausgebrochen. Diese zur Kreis-Schulinspektion Seehausen gehörige Ortschaft hat eine so niedrig besoldete Lehrerstelle, daß alle Lehrer, die von der Regierung geschickt werden, sich immer sobald als möglich nach besser besoldeten Posten umsehen. Daher kommt es, daß die Dewitzer Schule häufig ohne Lehrer ist, so auch jetzt wieder seit Januar. Damit nun die Schullinder nicht ohne Unterricht bleiben, ordnete die Regierung an, daß sie bis auf weiteres die Schule des 1 Kilometer entfernten Dorfes Bretsch besuchen sollen. Dieser Verfügung widerseht sich die Kinder auf Anstiftung ihrer Eltern, und sie leisteten auch nicht Folge, obwohl bereits Schulverhumnisstrafen verhängt worden sind. Gegen diese ist Antrag auf richterliche Entscheidung gestellt worden.

Man verlange nur
Globus-Putzextract

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spendenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „monatl. Kündigung „ 3% } p. a.
„ viertelj. „ 4% }
Baareinlagen
Verkaufskontor in Mauersteinen.

Kirchennachrichten für Riessa.
Freitag, den 20. März a. c., abends 7 Uhr
4. Pauluswochengottesdienst in der Lutherkirche über Matth. 27, 19 und 54 (Pater Dursthardt).
Wohnung, bestehend aus 2 Wohn-1 bis 2 Schlafzimmern, Küche nebst Zubehör, per 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe unter L. B. in die Exped. d. Bl. erbeten.
Ein besseres **möbliertes Zimmer** ist zu vermieten. Näheres bei Bogis 1. April in Nr. 23 in Mauersteinen.
Scheune mit Stallung in der Nähe von Mauersteinen. Näheres bei M. O. Selb. Riessa.
Billige Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Vorraum nebst Zubehör und Gartengemüse, zu vermieten. Näheres bei M. O. Selb. Riessa.

Geräumige Dachwohnung, Dismarktstr. 57, Preis 250 Mk., von Ostern ab bezugsbar.
Sanweiser Schneider.
2 freundl. Wohnungen (2 Stub., 2 Kammern) sind zu vermieten. Café Reichskanalstr. 11.
Wohnungen. Zwei halbe Etagen werden einverleibt und sind billig zu vermieten. Näheres Standesstraße Neudamm beim Pöller oder Mauerberger-Gräben.
Wohnungen zu vermieten. Am 1. Oktober a. c. ernt. schon früher habe ich Standesstraße einige halbe Etagen, Preis Mk. 180 bis 250, zu vermieten. Reflektanten bitte sich schon jetzt mit mir in Verbindung zu setzen. Näheres Auskunft erteilt dort der Pöller oder Mauerberger-Gräben.
Zwei freundl. halbe Etagen zu verm. Pöppelstraße 31, III.

Zwei Halbtagen zu je 350 Mk. zu vermieten. Näheres **Wobitzerstr. 23** im Souterrain.
Manarben-Wohnung, Stube, 2 Kammern und Küche, sof. od. später zu vermieten. **Reinweida No. 77**.
Schöne sonnige Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und sonstig. Zubehör, für sofort oder später zu vermieten. Preis 400 Mk. **Kaßanienstr. 23.**
Laden in Dschak, gute Lage, für alles d. ff., vorzählg. für Desinfektoren, Victualien, Getreide, zu vermieten. Off. an M. Thiele, Oshak, Seminarsstr. 5.
Kaiser Wilhelm-Platz 3, 3. Et.
Wohnung, je nach Größe für 250/300 Mark zu vermieten.
2 Wohnungen, Stube, Kammer, Küche und Stube u. Kammer mit Zubehör, sind zu vermieten. **Reinweidastr. 24.**

4- bis 5000 Mk. werden jetzt oder später auf sichere Hypothek gesucht. Werte Adressen unter G. E. in die Expedition d. Bl.
Ein kleines Kind wird in gute Pflege genommen. **Reinweidastr. 21.**
Kleinerer Herr sucht für seine Wirtschaft zum 1. April eine unabhängige, mäßig kinderlose Frau. Offerten u. O. E. in die Exped. d. Bl. erbeten.
Ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren wird zum 15. April oder 1. Mai zu mieten gesucht. **Stadthofstraße 3.**
Gesucht wird für 1. April ein tüchtiges, fleißiges
Hausmädchen nicht unter 18 Jahren. Zu erst. in der Exped. d. Bl.
Ein Mädchen, welches plätten kann und im nähen bewandert ist, sucht Stellung bis 1. oder 15. April bei besserer Herrschaft. Off. unter G. E. in die Exped. d. Bl.

Ein unverheiratetes, anständiges, solches
Wirtschaftsmädchen, nicht unter 18 Jahre, vom Lande, aus achtbarer Familie wird für 1. April a. c. auf ein Rittergut b. Riessa als Stube der Hausfrau gesucht. Schriftliche Meldungen unter St. O. besördert die Expedition d. Bl.
Ein Mädchen von 16 Jahren sucht Stellung. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.
Suche für 1. od. 15. April nicht zu junges
Dienstmädchen mit etwas Kochkenntnissen. Zu melden mit Buch bei Fr. Bertha Häcker, Hauptstr. 77.
Ein fräutiges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, wird per 1. April als Anwärterin gesucht. **Wobitzerstr. 27, 1 Treppe.**

**Möbelfabrik
und Dekorationsgeschäft.**
Anerkannt solide Arbeit. Reiche Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vornehmer Wohnräume u. Einzel-Möbel.

Johannes Enderlein

**Riesa
Niederlagstrasse 2.
Billigste Preisstellung.**

LEIPZIGER HYPOTHEKENBANK.

Subskription auf
RM. 2,000,000.— 3½ % Leipziger Hypothekbank-Pfandbriefe Serie X
unlösbar bis 1913.

Die Serie X der 3½ % Leipziger Hypothekbank-Pfandbriefe in Höhe von RM. 10,000,000.— ist auf Grund des veröffentlichten Prospektes und der Bekanntmachung des Leipziger Börsenvereins vom 10. März cr. an der Leipziger Börse zum Handel und zur Koßz zugelassen worden. Die Einführung und Notierung an der Dresdner Börse wird sogleich beantragt werden. Die Einführung an der Berliner Börse bleibt vorbehalten.

Die Pfandbriefe sind in Abtheilungen à RM. 5000.—, RM. 2000.—, RM. 1000.—, RM. 500.— und RM. 200.— eingeteilt und mit Januar-Juli-Coupons versehen.

Eine Auslösung oder Kündigung der Pfandbriefe Serie X ist vor 1913 nicht zulässig.

Für die Sicherheit der neuen Pfandbrief-Serie X hinsichtlich des Kapitals und der Zinsen haftet die Leipziger Hypothekbank in gleicher Weise, wie bei den übrigen Pfandbrief-Serien mit ihrem gesamten Vermögen, insbesondere mit den in das Hypotheken-Register eingetragenen Hypotheken, Wertpapieren und Geldern. Die Leipziger Hypothekbank bringt von diesen Pfandbriefen einen Teilbetrag von **RM. 2,000,000.—** zur Subskription. Die Zeichnung findet statt: **Montag, den 23. März 1903** während der üblichen Geschäftsstunden

in Riesa: bei Herren Wienz, Blochmann & Co., Filiale Riesa

sowie bei den übrigen bekannt gegebenen Zeichnungsstellen. Der Zeichnungskurs ist auf 97½ % festgesetzt, zusätzlich Stückzinsen vom 1. Januar 1903 bis zum Abnahmestage. Schlusskupon Stempel geht zu Lasten des Zeichners. Die Abnahme der zugewiesenen Stücke hat gegen Zahlung des Preises nach Wahl des Zeichners in der Zeit vom 28. März bis 30. April 1903 zu erfolgen. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Subskriptionsstelle eine Kaution von 5% in bar oder in börsenmäßigen Wertpapieren zu hinterlegen. Die Kautionsleistung bleibt dem Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle vorbehalten. Ausführliche Prospekte sind von den Zeichnungsstellen kostenfrei zu beziehen.
Leipziger Hypothekbank.
Leipzig, den 16. März 1903.

Zur Anfertigung
moderner Damengarderobe
empfiehlt sich
Martha Kretschmar, Neugröbda 1061,
am Bahnhof Riesa.

Couponseinlösung.

Alle am 1. April fälligen Coupons resp. Dividendencheine und gelösten Stücke gelangen an meiner Kasse schon jetzt zur speifenfreien Einlösung.
A. Messe, Bankgeschäft.

Für unabhängige Person wird eine Aufwartung, wünschlich für den ganzen Tag, gesucht. Zu erfragen Elbstraße Nr. 11, Restaurant Welter.

Stellenanzeiger f. bess. weibl. Personal. *Verlang. Sie Probenummer der Zeitung „Geldw. am 6. d.“ in Coepenick-Berlin.

Suche zum sofortigen Antritt eines tüchtigen
Bauschlossers,
selbständiger Arbeiter, für dauernde Beschäftigung. Auch kann dazulicht ein junger, tüchtiger Bursche, welcher Lust hat die Bauschlosserei zu erlernen. Offerten in Briefe treten.
Paul Dinger, Schlossmeister, Gröbda Riesa.

Tüchtige
Verkäuferin
für mein Weiß- und Wollwaren-Geschäft wird per 1. April gesucht. Offerten unter **F. O. P.** an die Expedition d. Bl.

Einige Aechte v. 17-19 J. sowie eine selbständige Hausmagd od. Wirtschaftlerin u. Stallmägde sucht Frau Zeelig, Rödberan.

Wirtsch. Gehilfe
für dauernde Beschäftigung gesucht. **W. H. Kretschmer, Schneidermeister, Rastanstr. Nr. 100.**

Tüchtiger Rockschneider
sogleich gesucht.
E. Puffmann, Rastanstr. 58

Laufburschen
von 14-16 Jahren sucht sofort
W. Kanne, Rödberan, Elbstr. 6.
5-600 gebrauchte schöne Dachziegel sind zu verkaufen Nr. 2 in Rieditz.

Ein schönes
Hausgrundstück
mit Garten ist zu verkaufen
Schwanen Nr. 10.
Kette erst vor kurzem erworbenes

Hausgrundstück
in Gröbda bin ich gezwungen preiswert unter günstigen Bedingungen wieder zu verkaufen.
Kranz Dorsdorf, Gröbda, Solari Nr. 18

Pferd,
Rotter Gänger, Sammler, Größe Doppelpoxy, schöne Figur, mit 2 Wagen, darunter neuer Parkwagen, Schlitten, 3 Geschirre wegen Geschirraufgabe für den besten Preis von 850 R. zu verkaufen. Offerten unter „Kory“ an **Gaasstein & Vogler, A. G., in Wermödorf** erbeten.

Ein Käufer, unter 4 die Wahl, steht zu verkaufen in
Weida Nr. 26 b.

Ein Pferd, br. Wallach, mittelgr., in j. Zug v. ist preisw. zu verkaufen.
Aug. Gölter, Gröbda.

Bayr. Zugochsen,
sowie Reutewirter Gelbsteer zum Saat beständig.
Gof. P. H. Stausch, Edelmann, Gutsbel.

**Wasche mit
DE THOMPSON'S
Seifenpulver**

Ein Fahrrad,
Halbrenner, sehr g. erhalten, ist zu verkaufen
Rastanstr. 58.



**Automobil-
Guldigungsfahrt vor Sr. Majestät.**

Bei der Guldigungsfahrt, die am 7. März in Berlin vor Sr. Majestät stattfand, waren von den beteiligten
ca. 310 Automobil-Wagen
234 mit Continental-Pneumatic montiert.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover



**DEUTSCHE STÄDTE-AUSSTELLUNG
DRESDEN 1903**
Ausstellung der deutschen Städte und Industrie-Ausstellung.
Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.
* Vom 20. Mai bis Ende September

Man sollt' es doch nicht für möglich halten,

daß die Dinger so prompt wirken! Da hab' ich nun den hartnäckigsten Bronchialkatarrh gehabt, mit dem der Mensch geplagt sein kann; und kaum habe ich eine Schachtel **Sobener Mineral-Pastillen** — natürlich der Art von **Fay** — ausgedrückt, da ist auch der Katarrh schon verschwunden und ich atme so frei, als ob es Atem-luftschwerden, Husten, Keuchstich und dergleichen Dinge überhaupt nicht gäbe. Und die ganze Geschichte hat mich dabei nur 85 Pfg. gekostet. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Bestandteile: Sobener Mineralsoß 5,9269 %, Zucker 91,1060 %, Fruchtzucker 2,7305 %, Tragant 0,2366 %.

Bei Appetitlosigkeit
Magenweh und schlechtem Magen helfen die bewährten **Kaisers Pfeffermünz-Caramellen** stets sicheren Erfolg. Botet 25 Pfg. bei:
**H. D. Gennicke in Riesa,
Fritz Donath in Glauchitz,
Alb. Vietzsch in Gröbda Riesa.**

Pianos
Flügel, Harmoniums nur renommierter Fabrik. In jeder Preislage, auch auf Abzahlung ohne Preiserhöhung empfiehlt **Pianolager u. Versandhaus Stolzenberg, Dresden**
• Anton-Sargel-Str. 11, 12.
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium.
Über 100 Instrumente zur Auswahl.
• Protokolle gratis. •

Prachtvolle Kreuzsaitige
Pianinos
kauft man bei 5 jähr. Garantie
sehr billig
Dresden, Rastanstr. 58, II. r.

Gelegenheitskauf.
Eine 14 tönig. goldene Herren-Sabonnet - Kette - Remontoiruhr ist billig zu verkaufen Hauptstr. 69.

Haben Sie

- Gunde?
- Hühner?
- Tauben?
- Vögel?
- Kaninchen?
- Pferde?
- Ziegen?
- Fische?
- Pflanzen?

Sind Sie Thier- und Pflanzenliebhaber?
dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamt auf die
„Thier-Börse“ Berlin,
mit Ihren sechs wertvollsten Gratisbeilagen.
Die „Thier-Börse“ (15. Jahrgang) bringt in jeder Nummer (ca. 6-7 Follen-Vogen stark) Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.
Man abonniert nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung.
Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung.